

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neues Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Anzeigen
Kosten die einseitige Kolonellzeile
oder deren Raum 15 Wfg.
Für auswärtige Besteller 20 Wfg.
Reklamen 60 Wfg.

Bezugspreis
monatlich 30 Wfg., mit Bringer-
lohn 85 Wfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.55 Wfg.
auschl. Postgebühren.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 117.

Donnerstag, den 3. Oktober 1918.

26. Jahrgang

Kein Vertrag, kein Recht
Klärt uns gegen feind-
lichen Überfall. Nur die
eigene Stärke verbürgt
uns den Weltfrieden.
Wollen wir ihn erreichen,
dann darf es kein schwaches
Deutschland geben. Erst die Zukunft wird
den Wert des völkischen Ringens für
Deutschlands Stellung in der Welt
offenbaren. Seht alle Kraft ein für dieses
Ringens, dem auch die Kriegs-Anleihe gilt.

Das deutsche Stellungssystem.

Berlin, 2. Oktober. (W. B.) Der englische Heeresbericht vom 29. September abends behandelt die Kämpfe zwischen Senefels und St. Quentin und sagt dann wörtlich: Nördlich von St. Quentin an der äußersten Rechten unternahm das 20. Korps am 5 Uhr 50 früh einen Angriff über den Scheidekanal von einschließlicher Wellenglinie nach Norden. Die 48. Division, die mit Schwimmgürteln, Matten, Tragobahren, Brückenmaterial und Flößen ausgerüstet war, kämpfte unter dem Schutze eines konzentrierten Artillerie- und Maschinengewehrfeuers die Hauptverteidigungswerke der Hindenburglinie, die hier längs des Oufers des Kanals laufen. — Wir verstehen hieraus wieder, daß das Propagandamandant der Entente mit dem Namen Hindenburglinie noch immer nicht abreißt. Wir kennen keine Hindenburglinie. Das im Frühjahr 1917 zur Verkürzung der Front von uns bezogene Stellungssystem wurde auf Hindenburgs Befehl erbaut und erhielt, wie auch seine Fortsetzung nach Norden und Süden, Namen aus der Nibelungen-epik, wie z. B. Siegfried, Wolan, Hagen. Es handelt sich hierbei nicht um eine einzige Linie, sondern um ein in vielen Kilometer Tiefe ausgebautes Stellungssystem, das vielfache Stellungen hinter einander aufweist. Wenn der Feind also hier und da in den vordersten Teilen dieses tiefen Stellungssystems Fuß gefaßt hat, so liegt doch noch das ganze Verteidigungssystem in seiner Tiefe vor ihm. — Die Absicht der Engländer ist zu durchschauen. Sie möchten die Welt glauben machen, als ob nunmehr der Durchbruch gelungen sei. Das ist eine bewährte Fälschung der Tatsachen.

Wir brauchen nicht zu verzagen.

Unsere Wirtschaftskraft wird die Lasten nach dem Kriege tragen können. — Deutschlands Bodenschätze.

Neben der Menschenkraft, in Deutschland durch Jahrzehnte lange Verdrängung gut geschult, spielen bei der Berechnung, ob wir nach dem Kriege die Vorkriegs- (die Hälfte des Nationalvermögens wird der Krieg etwa kosten) die Reichsschulden zu tragen vermögen, eine ausschlaggebende Rolle.

Deutschland besitzt Kohle, Erze und Salze wie nur wenige Staaten der Erde.

Wir hatten vor dem Kriege fast die höchsten Gewinnungsziffern an Kohle von sämtlichen Ländern: 268 Millionen Tonnen Kohle gegen 265 in England nur die Vereinigten Staaten sind uns mit 450 Millionen Tonnen überlegen. Dieses natürliche Vorkommen ist nicht zerstörbar und kann uns in keiner Weise genommen werden. Wenn wir wollen, können wir den Jahresverbrauch noch mehr steigern. Für uns selbst brauchen wir diese Kohle nicht alle selbst. Bismarck hatten wir darin eine starke Ausfuhr vor dem Kriege. Ihr Wert betrug im letzten Friedensjahr 100 Millionen Mark. Auch das wird uns erhalten bleiben. Denn auf unseren Kohlenbezug sind fast alle Nachbarländer angewiesen. Frankreich und die Schweiz, Holland und die skandinavischen Reiche ebenso wie Rußland und Italien bezogen dieses „Brot der Industrie“ zum großen Teil von uns. Für die Bewältigung unseres Außenhandels ist sehr wichtig, daß wir einen so wichtigen und unentbehrlichen Rohstoff in Händen haben, den man uns unter allen Umständen

rauben wird. England allein kann nicht alle europäischen Länder beliefern, und die Vereinigten Staaten sind zu weit entfernt. Die Kohlenflöße des rheinischen und vor allem des oberschlesischen Bezirkes sind weit mächtiger als die im britischen Reiche.

Über auch an Eisenerzen sind wir nicht ganz arm: Ihre Gewinnung belief sich auf 33 Millionen Tonnen, in Frankreich nur auf 18, in Großbritannien auf 14. Daher kommt es, daß alle anderen Länder mit Ausnahme der Vereinigten Staaten auf die Einfuhr fremder Eisenerze angewiesen sind. Wir können uns zur Not damit behelfen, wenn wir auch wegen erhöhter Wertigkeit im Frieden noch fremde Erze aus Schweden und Spanien beziehen. — Daneben gewinnen wir von anderen Erzen Zink, Blei, Kobalt, Nickel, Wismut im Betrage von zusammen mehr als 3 Millionen Tonnen.

Dazu kommt als besondere Eigenheit das Vorkommen von natürlichen Braumaisalen. Wir gewinnen vor dem Kriege allein 14 Millionen Tonnen Rohsalze im Werte von 300 Millionen Mark. Hierunter nehmen die erste Stelle bekanntlich die Kalisale ein, ein ganz vorzügliches Düngemittel, auf das alle anderen Länder angewiesen sind. Wir haben im Kalisale ein natürliches Monopol, nirgends sonst gibt es ausreichend Kalisale. Die Baumvollerte in den Vereinigten Staaten hängt zum guten Teil von der Düngung mit diesen Salzen ab, ebenso die Erntetrügnisse anderer Länder.

Allerdings haben wir es verstanden, diese natürlichen Materialien voll auszunutzen. „Die schwarzen Diamanten“, die Steinkohle, dienen ja nicht nur zur Herstellung von Heizstoffen, sondern ebenso auch zu der von Munition wie von Farb- und Riechstoffen. Unsere chemische Industrie gewinnt aus der Kohle den Teer: dessen Derivate werden dann weiter verarbeitet zu jenen wunderbaren Anilinfarben, die man bisher erfolglos anderwärts nachzuahmen versuchte. Man hat außerdem ausgerechnet, daß durch rationellen Verbrauch im Hause wie im Fabrikationsbetrieb und im Transport jährlich etwa 300 Millionen Mark für Kohle gespart werden können.

Auf der Grundlage jenes natürlichen Vorkommens hat sich dann ein beträchtlicher Teil unserer Industrie aufgebaut. Zunächst die Eisenindustrie, die von besonderer Bedeutung für die ganze moderne Kultur ist. Deutschland übertrifft in der Roheisenerzeugung alle Länder der Welt bis auf die Vereinigten Staaten. Die erzeugte Menge belief sich vor dem Kriege auf 18 Millionen Tonnen, in England nur auf 9, in Rußland und Frankreich nur auf je 5 Tonnen.

Es ist deshalb zu verstehen, daß die Feinde den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege gegen uns ernstlich wollten, um uns die notwendigen Rohstoffe abzuschneiden und unser Wirtschaftsleben lahm zu legen. Aber unsere Eisenindustrie können sie nicht erschüttern, da sie selbst nicht über hinreichende Eisenerze verfügen, spanische und schwedische Erze uns kaum abgeschnitten werden können. Die Völkerrückbildung, die die Entente erstrebt, würde allerdings die Grundlage unserer Eisenindustrie erschüttern und wird darum natürlich von England unterstützt. Also ist auch die Grundlage der gesamten gewerblichen Produktionskraft uns nicht zu rauben.

Nach noch mehr bildet die Maschinenindustrie eine Eigenart Deutschlands. Sie beschäftigt fast 1 Million Arbeiter und hat sich auf dem Weltmarkt von starker Ueberlegenheit gezeigt. Dank unseres technischen Unterrichtswezens und dank einer weitgehenden Arbeitsteilung werden auf vielen Gebieten Spezialmaschinen hergestellt, die es nur in Deutschland gibt. Zwar leistet England auf dem Gebiete der Textilmaschinen Hervorragendes. Aber dafür haben wir auf dem Gebiete der Elektrotechnik unstrittig die Führerschaft. — In vielen Ländern sind elektrische Apparate, Instrumente, Einrichtungen, Kabel, Lampen deutschen Ursprungs. Ebenso chirurgische Instrumente, Dampfmaschinen, Explosionsmotoren, Buchdruckpressen, Metallverarbeitungsmaschinen, vor allem auch landwirtschaftliche Geräte, die Pianoforte, Flügel und andere Tonwerke nicht zu vergessen. Zwar soll keineswegs die Fingigkeit der Amerikaner, noch die Fähigkeit der Engländer, oder die Präzision der Franzosen verleugnet oder verkleinert werden. Auch ist sicherlich der Wunsch bei den Gegnern vorhanden, uns gerade auf dem Gebiete der Maschinenindustrie den Rang streitig zu machen. Aber wir haben nun einmal die größere Spezialisierung, die wissenschaftlicheren Arbeitsmethoden, die stärkere Gründlichkeit. Es dürfte jedenfalls lange dauern, bis andere Staaten uns in diesen Einzelheiten gleichkommen.



Der Kaiser und Hindenburg in Berlin.

Berlin, 2. Okt. (W. B.) Der Kaiser und Generalfeldmarschall von Hindenburg sind heute nachmittag zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Berlin, 2. Okt. (W. B.) Heute nachmittag fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des Kaisers eine Beratung statt, an der der Reichskanzler Graf Hertling, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Prinz Max von Baden, Vizkanzler von Bower, der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Chef des Geheimen Zivilkabinetts von Berg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

Das Regierungsprogramm fertig

Einstimmig von den Mehrheitsparteien gebilligt.

Das erste Ziel der Verhandlungen zwischen den Parteiführern und den Beauftragten der Regierung ist erreicht. Das Programm der Mehrheit befindet sich bereits in Händen des Vizkanzlers v. Bower. Daß es freigeistlich voll und ganz auf dem Boden des Verständigungsfriedens im Sinne der Auliresolution steht, braucht kaum besonders gesagt zu werden. Ebenso ergibt sich aus der Entwicklung, die die Erörterung der Völkerrückbildung genommen hat, von selbst, daß die neue Regierung die Auliresolution in diesem Punkte verdeutlicht. Eine Erklärung über Belgien wird natürlich auch nicht fehlen können. Endlich wird man erwarten dürfen, daß die Regelung der Ostfragen in der Richtung entschlossener Durchführung des Selbstbestimmungsrechts der Randvölker eingeleitet wird. Innerpolitisch steht die preussische Wahlrechtsfrage im Vordergrund, aber auch die strenge Vereinheitlichung des ganzen Reglementstutzes und die Wiedereinführung des Reglementstutzes, von deren Notwendigkeit sich ja Graf Hertling schon überzeugt hatte. Man nimmt ferner an, daß in bezug auf die staatsrechtliche Zukunft der Reichslande Forderungen in das Programm aufgenommen sind.

Sind diese Angaben erschöpfend, so enthält das Programm, wie man sieht, keine wesentlich neuen Dinge, die nicht von den Mehrheitsparteien seit langem vertreten worden wären. Daran ist es auch zu erklären, daß es einstimmig von den Vertretern des Fortschritts, des Zentrums und

der Sozialdemokraten aufgestellt wurde. Das kommende Kabinett wird nur auf Grund dieses Programms gebildet werden können, es wird also ein Koalitionskabinett, das alle Parteien umfassen würde. Denn die bisher von der Rechten verfolgte Politik wird es wohl nicht zulassen, daß sie auf den Boden des Programms treten könnte. Wie weit die Nationalliberalen, die grundsätzlich zur Mitarbeit bereit sind, das tun werden, steht zur Stunde noch nicht endgültig fest. Daß sie den Mehrheitsparteien durchaus willkommen sein würden, ist aber unzweifelhaft aus dem Ausdruck gekommen, da ihre Teilnahme die Basis für die neue Regierung so dankenswert verbreiterte.

Die Personenfrage.

Aus der so festgestellten augenblicklichen Gesamtlage ergibt sich, daß über die Personenfrage noch nichts Näheres gesagt werden kann. Bizekanzler von Papen hat die meisten Chancen, in das Kabinett aufzurücken. Man hat natürlich mit einem Ministerkrisis großen Stills zu rechnen, der sich nicht nur auf das Reich, sondern auch auf Preußen bezieht. Denn letzteres verliert ja in dem Grafen Hertling seinen Ministerpräsidenten. Wie wir hören, haben denn auch neben sämtlichen Reichsstaatssekretären alle preussischen Minister der Krone ihre Entlassung angeboten. Die Entscheidung darüber wird im einzelnen natürlich im Zusammenhang mit der neuen Kabinettsbildung erfolgen. Diese dürfte vielleicht schon am Mittwoch beendet sein.

Die Verteilung der Ämter.

In der Presse ist man jetzt sehr eifrig dabei, nach den neuen Männern zu suchen. Dabei wird für den Fall, daß Bizekanzler v. Papen Reichskanzler wird, angenommen, daß das Reichsamt des Innern Herrn Ebert, das Schiffsamt dem Zentrumsabgeordneten Bell, das wahrscheinlich neu zu errichtende Reichsarbeitsamt Herrn Legien, dem Vorsitzenden der deutschen Gewerkschaften, angeboten werden, und daß Herr Erzberger vielleicht als Staatssekretär ohne Portefeuille der Regierung angehören wird. Der Abgeordnete Ebert ist zurzeit der Vorsitzende des sozialdemokratischen Parteivorstandes. Er ist 1871 in Heidelberg geboren und war früher Sattler. Seit Reichensachs Reichstagspräsident ist, leitet er die Geschäfte des Hauptauschusses des Reichstages. Abgeordneter Dr. Bell ist Rechtsanwalt und Jurist in Essen-Ruhr. Er steht noch in sehr jugendlichem Alter. Er ist nämlich 1868 in Essen geboren. Abgeordneter Erzberger ist noch jünger. Er ist 1875 als Sohn des Gemeindevorstandes in Duttenshausen geboren.

Das Kaiser-Schreiben im Spiegel der Presse.

Die konservative „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Offenbar schwebt dem Kaiser das Ziel vor, durch die in weitem Umfang geplante Teilnahme von Vertrauensmännern des Volkes — als solche sind anscheinend hier nur parlamentarische Führer gedacht — alle Kräfte des Volkes zur Stärkung der nationalen Verteidigung zusammenzufassen. Daraus müßte sich naturgemäß schon ergeben, daß die einseitige Berufung von Vertrauensmännern der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit keine Verwirklichung des kaiserlichen Gedankens wäre. Das würde sich noch zwingender ergeben, wenn die bürgerlichen Mehrheitsparteien der Sozialdemokratie so weit entgegenkommen sollten, daß deren Programm in wesentlichen Punkten zum Mehrheitsprogramm würde. Wie wir in den letzten Tagen wiederholt dargelegt, würde dadurch das Vertrauen weiter, ja weitest Kreise unseres Volkes nicht gestärkt, sondern unheilvoll geschwächt werden. Besonders bedenklich müßte es nach außen hin wirken, wenn durch die Neuorganisation der Regierung dem Kriegszieleprogramm der Sozialdemokratie ein stärkerer Einfluß freigesetzt werden sollte.“

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mifford. Deutsch von M. Walter.

16) (Nachdruck verboten.)

„Na, das wird mich nicht umbringen.“ wehrte er ihre Bortwürfe mit gutmütigem Spott ab. „Glaubt Ihr denn wirklich, Marian, ich würde kräftiger, wenn ich den ganzen Tag herumlungerte und nichts täte?“

„Ja, das glaube ich,“ erwiderte sie entschieden. „Jedenfalls schaut Ihr Euch viel zu wenig, und da Ihr nun einmal hier seid, so müßten wir darauf achten, daß Ihr bald wieder stark und kräftig werdet.“

Es lag wie ein Hauch von Bitterkeit in ihrer Stimme, — und sie hatte eine außerordentlich diebische, melodische Stimme, als sie diese Worte sprach. Sie beugte sich dann wieder über ihre Arbeit, und Manning konnte so recht die leuchtende Fülle ihres goldschimmernden Haares, das wie eine Krone auf ihrem Haupte lag, bewundern. Er hatte sich behaglich in den Sessel zurückgelehnt und beobachtete die graziosen Bewegungen ihrer schlanken Finger, wenn sie die Nadel durch den Stoff zog.

Jedem anderen wäre bei solch einem traumhaften „tete a tete“ mit einem so holden Wesen, das so viel zarte Fürsorge äußerte, warm ums Herz geworden, aber der Umstand, daß Manning Marian mehr wie eine Schwester betrachtete, verhinderte das Auskommen leidenschaftlicher Gefühle von seiner Seite.

„Nun, heute bin ich doch ein rechter Mühsiggänger in Eurer Gesellschaft,“ bemerkte er nach einer Weile, „also habt Ihr keinen Grund zum Schellen, — und wirklich — es ist ein wahres Paradies für mich.“

„Was? Meine Gesellschaft?“ fragte sie neckisch.

„Die selbstverständliche!“ lachte er, „nein, ich meine alles das, was mich umgibt. So der Ruhe zu pflegen, sich in Blumen und Sonnenchein zu baden, das Rauschen des kühlen Wassers zu hören, und das Leben rings umher zu betrachten, ach, wie ganz anders ist das, als wenn man einsam in jener öden Wüste sitzt. Tag für Tag auf Regen wartet, der nicht kommt, und ruhig zusehen muß, wie die Herde zugrunde geht und mit ihr meine kleine Existenz. Das kann einen verrückt machen!“

Im linksliberalen „Berl. Tagebl.“ sagt der Abg. Dr. L. Haas: „Der Kaiser wünscht aber auch in Uebereinstimmung mit der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes, daß die Änderungen in unserem Leben sich vollziehen sollen, ohne die kein Kanzler mehr — auch der stärkste nicht — bestehen kann. Von allen Seiten, nicht nur von der Linken und vom Zentrum, kam der Ruf nach einer starken Regierung, die führt und lenkt, die einen Willen hat und ihren Willen durchzusetzen die Kraft besitzt. Bei dem alten System mußte der stärkste Kanzler schwach sein; aber jeder, der Dertling folgt, wenn er nur persönlich kein Schwächling ist, wird stark sein, wenn sein Willen nicht von unverantwortlichen Einflüssen durchkreuzt werden kann. ... Schnell und energisch wird dann die neue Regierung die einzelnen inneren Reformen durchzuführen haben, die endlich zu schaffen, nicht nur politische, sondern auch militärische Notwendigkeit ist. Allem voran das preussische Wahlrecht! Die Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind und mit dem Willen des Kaisers nunmehr an den Rechten und Pflichten der Regierung teilnehmen sollen, besitzen durch dieses doppelte Vertrauen die Kraft, zu handeln, wo bisher nur geredet wurde.“

Und dann: Klare Friedensziele ohne diplomatische Schlauelei. Ein Friedensprogramm des Rechts und der Völkerverständigung. Die Gedanken der Friedensresolution des deutschen Reichstags werden die Grundlage bilden.“

Wesentlich lautet die Meinung des „Vorwärts“, des Zentralorgans der Sozialdemokratie: „Der Kaiser spricht in seinem Erlaß an den scheidenden Kanzler den Wunsch aus, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an den Geschicken des Vaterlandes mitarbeite und daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfang an den Rechten und Pflichten der Regierung teilnehmen sollen. Das ist ein hartes Urteil über den bisherigen Kurs, ein weitgehendes Zugeständnis an seine Kritiker! Wenn eine wirksamere Mitarbeit des Volkes, eine weitere Teilnahme seiner wirklichen Vertrauensmänner an der Regierung als Programm aufgestellt wird, so ist damit gesagt, daß es in diesen Punkten bisher empfindlich gemangelt hat.“

Ist aber hier eine Besserung notwendig, so muß sie auch durchgreifend sein. Ueber erste tastende Schritte sind wir längst hinaus, und zu spielerischen Versuchen eignet sich die Zeit wirklich nicht. Das Stadium der Experimente, das mit der Wahlrechtsreform vom 12. Juli 1917 und mit dem Rücktritt Bethmann Hollwegs begann, muß abgeschlossen sein.“

Die Haltung des Zentrums behandelte die folgenden Stellen eines Zeitungsartikels der „Germania“ des Craans der Zentrumsfraktion: „Die Würfel sind gefallen, geworfen von einer Hand, vor deren Entschlußkraft wir alle Hochachtung haben müssen! Mit der Genehmigung des Abschiedsgesetzes des Reichskanzlers Grafen Hertling hat der Kaiser die Entscheidung getroffen zwischen den beiden Wegen, die ihm als allein gangbar in den letzten Tagen von rechts und links empfohlen wurden: Diktatur oder Demokratie. Er hat sich entschlossen für die letztere erklärt. Sein Schreiben an den Grafen Hertling sagt es mit klaren und klaren Worten: „Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitarbeite.“ Der Kaiser erklärt es als seinen Willen, daß das Vertrauen des Volkes das Entscheidende sein soll für die Teilnahme an den Rechten und Pflichten der Regierung. Damit ist im Kern unser bisher rein monarchisches Regierungsprinzip zugunsten des sog. parlamentarischen aufgegeben, und die Linke steht am Ziele ihrer Wünsche — aber auch am Beginne der vollen Verantwortung für die Zukunft.“

Prinz Max als Kanzler.

Die einzelnen Fraktionen des deutschen Reichstages haben sich unter dem Druck der Verhältnisse zum schnellen Handeln entschlossen. Selbst die Konservativen erklären

sich in letzter Stunde bereit, an einem Koalitionsministerium teilzunehmen. Inzwischen sind freilich allem Anschein nach die Würfel dahin gefallen, daß nur ein Kabinett der Mehrheitsparteien gebildet werden soll. Die erste Aufgabe war, die Ämter unter sich zu verteilen. Welche Staatssekretäre und wieviel Unterstaatssekretäre jede Partei bekommen soll — das mußte festgelegt werden. Aus der Art der Verteilung darf man schon auf die Namen einzelner neuer Männer schließen. Wenn z. B. das Reichspräsidium vom Zentrum besetzt wird, so ist der Abgeordnete Erzberger dazu anzuordnen. Prinz Max von Baden wird nun wohl bestimmt Reichskanzler werden. Die Sozialdemokratie hat ihren Protest fallen lassen. Schwierigkeiten sind jetzt kaum mehr vorhanden, so daß man also binnen weniger Stunden mit der definitiven Benennung der neuen Männer rechnen kann.

Der bulgarische Waffenstillstand eine Tatsache.

Mit unangenehmen Tatsachen muß man rechnen und sich dann auf sie einrichten. Das gilt auch den jetzt von der Entente als feststehend gemeldeten Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente. Den Bulgaren ist als Bedingung für ihr Aufsteigen aus dem Kriege auferlegt worden, daß es mit den Mittelmächten bricht.

Nach Ententeblättern enthalten

die Forderungen an Bulgarien

folgende Punkte:

1. Entwaffnung und Demobilisierung der bulgarischen Armee.
2. Uebergabe der Eisenbahnen.
3. Räumung des ganzen seit Bulgariens Eintritt in den Krieg besetzten Gebietes.
4. Freier Zugang der Entente zu den Wegen, die nach der Türkei, nach Oesterreich-Ungarn und nach Rumänien führen.

„Daily News“ bemerkt dazu, daß diese Bedingungen das Mindestmaß dessen wären, was die Alliierten zugehen könnten. Die Annahme der Bedingungen durch Bulgarien würde bedeuten, daß sein Grenzen so blieben wie vor dem Kriege, daß seine kriegsmüden Truppen sich wieder nach ihren Heimstätten würden begeben können und daß die Ententearmee den Schutz des bulgarischen Gebietes übernehmen würden. Kein Volk, das sich in der Lage Bulgariens befindet, hätte hoffen dürfen, mit einer so leichten Strafe davon zu kommen.

Wie stellen sich die Mittelmächte dazu?

Zunächst steht heute schon fest, daß starke deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte rechtzeitig bereitgestellt sind, um die notwendigen militärischen Maßnahmen durchzuführen. Sollte und der Weg durch Bulgarien in Zukunft versperrt sein, dann müssen wir die Verbindung mit der Türkei über die Ukraine, Odessa und das Schwarze Meer aufrechterhalten. Bulgarien würde auch in Zukunft nicht unser Gegner sein.

Die Türkei zuversichtlich.

Die Konstantinopeler Presse drückt vollkommen Ruhe allen Ereignissen Bulgariens gegenüber aus. „Idam“ erklärt, es sei ein Abenteuer wie mehrere in diesem Kriege. Und „Tarik“ sagt, schlimmstenfalls werde die Lage wie vor Kriegseintritt Bulgariens, wobei aber die Wege zwischen der Türkei und den Verbündeten offen seien.

Falsche ungarische Sonderfriedensgerüchte.

Offiziell wird aus Ungarn gemeldet: Gegenüber dem Märchen, als ob die Monarchie einen Sonderfrieden schließen wollte, hat man uns von einer weiteren Seite, wo man die Auffassung der Regierung genau kennt, folgendes erklärt:

Von einem Sonderfrieden der Monarchie ist weder heute noch war in der Vergangenheit die Rede noch wird

„Oho! Warum denn nicht?“

„Das kann ich Euch nicht erklären. Ich weiß es selbst nicht recht, nur macht es mir den Eindruck, als klinge seine Stimme, sein Lachen nicht echt. Welches wirkt auf mich wie eine falsche Note. Ich kann mich ja irren, und um Eurerwillen wäre es mir lieb; doch laßt mich einmal fragen: Was wißt Ihr über ihn? Wer ist er eigentlich?“

„Um, darauf muß ich Euch allerdings die Antwort schuldig bleiben. Ich denke mir, er ist eine Art Glückslager, wie so viele in diesem Lande. Aber ein gut Stück von der Welt hat er jedenfalls gesehen und unterhalten kann er auch sein.“

In diesem Augenblick wurden sie durch das Erscheinen Bettys unterbrochen, die vom Wohnzimmer her auf die Veranda trat.

Ist Bieler drinnen?“ fragte Marian.

Betty schüttelte lachend den blonden Lockenkopf. „Drinnen? Gewiß nicht, wenn jemand anderes drinnen ist. Sie treibt sich wieder rum wie gewöhnlich.“

„Aber Betty, ist das eine Sprache für kleine Mädchen?“ tadelte Marian.

„Ist doch so!“ beharrte die Kleine. „War es ihr früher nicht immer viel zu heiß, des Morgens auszugehen? Bis ein gewisser Jemand kam, eh?“

„Schwach“ nicht solchen Unsinn, Betty!“ rief Marian ärgerlich. „Du weißt gar nicht, was du sprichst.“

„So, meinst du?“ war die schnippische Antwort. „Wenn du gesehen hättest, was ich vorgestern sah —“

„Wir wollen das gar nicht wissen.“ fiel Manning hier ernst ein. „Ich hätte gar nicht gedacht, daß du solch ein Klatschmäulchen wärest, Betty! Gewöhne dir das ab, es ist nicht schön!“

Ehe er noch seine väterliche Ermahnung beenden hatte, tauchte Bieler mit Selwyn auf. Selbst folgte einige Schritte hinterher.

„Da! Habe ich es nicht gesagt?“ triumphtierte der kleine Raseknecht, sich zu weiterer Beobachtung des ihm so interessanten Paares in einen Winkel der Veranda zurückziehend.

(Fortsetzung folgt.)

 esinnungen sind wohlfeil —
Worte erschüttern nur die Luft;
Erst die Tat zeigt den Wert!
Deine Tat sei die „Neunte“!

Aus aller Welt.

Gattenmörder verhaftet. In Schöneberg ist der Blaser Franz Meyer, dessen Frau kürzlich erwürgt aufgefunden wurde, verhaftet worden, und zwar, als er seine Geliebte besuchen wollte. Meyer gab zu, daß er seine Frau getötet habe. Am Sonnabend hatte sich seine Frau nach einem Streit darüber, daß er einige Wirtschaftsgüter verkauft hätte, abends ins Bett gelegt. Meyer will etwas angetrunken gewesen sein und darauf seine Frau, als der Streit sich fortsetzte, am Hals gefaßt und gewürgt haben. Die Absicht, sie zu töten, habe bei ihm nicht bestanden. Er sei selbst sehr erstaunt gewesen, als seine Frau sich nicht mehr rührte, und nun habe er gesehen, daß sie tot war. Meyer ist dann, von Unruhe getrieben, immer wieder in die Wohnung zurückgekehrt und hat schließlich, als er merkte, daß andere Mieter auf das Verschwinden seiner Frau aufmerksam wurden, die Flucht ergriffen.

Bubenstreich gegen Seiltänzer. Der auf dem Salzbad in Andernach gastierenden Künstlergesellschaft Turnseil-Arena „Metropol“ wurden drei Befestigungsseile in Stühle geschnitten und die Gesellschaft dadurch in große Verlegenheit gebracht, da andere Seile jetzt fast nicht zu beschaffen sind.

Von Bienen er mordet wurde der Bachmeister aus Lübeck in Mecklenburg-Schwerin. Er war nach einem Dorf gerufen worden, wo Bienenrinnen, die den Frauen waschen wollten, mit 50 Mark verschunden waren. Er verhaftete zwei der Bienenrinnen, ist aber dann auf dem Wege nach Lübeck von den Angehörigen der Bande überfallen und ermordet worden.

Eine Schwindelgeschichte ereignete sich in Katharinenherd in Eiderstedt in Schleswig-Holstein. In der Wohnung einer Frau Christians erschienen zwei Bienenrinnen, ließen sich mit der Frau, deren Mann im Gefolge steht, in einen Handel ein und betäubten sie durch irgend ein Mittel im Laufe des Gesprächs, worauf sie die Wohnung gründlich ausraubten. Während der Zeit hatten die Gaunerinnen die 13-jährige Tochter in einem anderen Zimmer eingeschlossen. Bei einer Durchsuchung des Hauses Garding-Lüning wurden die beiden Verbrecherinnen gefunden; die gestohlenen Sachen wurden ihnen abgenommen.

400 Jahre feiert jetzt die Jittauer Weberskirche, die Kirche „zur heiligen Dreifaltigkeit“. Sie wurde am St. Veitstage 1518 durch den Bischof Heinrich v. Nicopolis feierlich geweiht. Vier Schüler haben damals dem Bischof als Ministranten gedient. Sie erhielten dafür nach der noch erhaltenen Aufzeichnung „20 Gröschlein“. Vorher stand an der Stelle der Kirche eine hölzerne Kapelle, die später steinern gebaut wurde. Die Kirche ist auch dadurch interessant, daß der Reformator der Bauzeit, Lorenz Heidenreich, in ihr Messen gelesen hat.

Eine Pfluggenossenschaft Oberlausitz ist gegründet worden. Ihr Zweck ist, den Mitgliedern das Pflügen mit Motoren zu ermöglichen. Zunächst will die Genossenschaft keine eigenen Pflüge kaufen, vielmehr das Pflügen Unternehmern zu einem festgesetzten Preise übertragen, die sich verpflichten müssen, in einem bestimmten Zeitraum die übernommenen Flächen in festgesetzter Reihenfolge wirklich zu pflügen. Auf diese Weise ist mit dem Eintritt in die Pfluggenossenschaft das denkbar geringste Risiko verbunden. Regierungsseitig ist der Genossenschaft weitgehende Unterstützung zugesagt worden.

Dyker der See. Vor einigen Tagen sind zwei junge Leute aus Glastadt, Söhne zweier Witwen, in einem Segelboot über die Elbe gefahren und nicht zurückgekehrt. Die Vermutung, daß sie einem Unglücksfall zum Opfer gefallen sind, trifft zu, denn jetzt wurden die Leichen geborgen.

Eine Verordnung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Herzog Albrecht führt in ganz Elsaß-Lothringen den Sparzwang für Jugendliche unter 18 Jahren ein. Danach darf keinem Jugendlichen mehr Lohn als 24 Mark die Woche (höchstens ein überschüssiger Betrag bis zu 1 Mark) ausbezahlt werden. Der nicht ausbezahlte Teil des Lohnes ist vom Arbeitgeber binnen fünf Tagen nach jedem Lohnabschnitt in einer öffentlichen Sparkasse auf den Namen des Jugendlichen mit der Maßgabe einzuzahlen, daß diese Beträge während der Dauer des Kriegszustandes nur mit Zustimmung des zuständigen Bürgermeisters abgehoben werden dürfen (Sperrevermerk).

Schwarze Störche sind nun auch wieder gesichtet worden. In der Lüneburger Heide in Celle bei Hannover hat man mehrere dieser „Holskärche“ festgestellt.

Ein Polizeiwachtmann ermordet. Auf einem Hofwege in der Nähe der Breslauer Eisenbahnstraße wurde der Polizeiwachtmann Reinhold Schäfer aus Guben, Provinz Brandenburg, aufgefunden. Schäfer ist wahrscheinlich von Felddieben, die er verfolgte, durch einen Schlag auf den Kopf betäubt und durch zwei Schüsse in den Kopf getötet worden.

Getöteter Wilderer. Der einarmige Revierförster Pöhl aus Beigelsdorf in Schlesien, ein Kriegsverwundeter, überraschte zwei Wilderer, die auf seinen Anruf in die Schonung sprangen. Der eine Wildererschützte von dort auf den Förster zu schießen, doch kam ihm dieser zuvor. Bei der Leiche des unbekannten Wilderers wurden keinerlei Ausweispapiere gefunden.

Mit einem Taschmesser erschossen die den Häuer Wilhelm Troche in Raundorf in Sachsen-Meiningen auf einem Kartoffelfelde. Der Getötete hinterließ Frau und sieben Kinder, von denen drei im Bette liegen.

Wohnungsnot an Studentenzimmern. Die Behörden der Universität München, die in jüngster Zeit ein eigenes akademisches Wohnungsamt eingerichtet haben, wenden sich wegen der Wohnungsnot an die Öffentlichkeit mit der Bitte, es möchten alle Familien und Haushalte, die irgendwie imstande sind, einen Studenten oder eine Studentin zur Miete bei sich aufnehmen. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß auch eine größere Zahl solcher Familien, die unter gewöhnlichen Verhältnissen an ein Vermieten nicht denken würden, sich dennoch der akademischen Jugend zu Liebe angesichts der heutigen schwierigen Verhältnisse ausnahmsweise dazu entschließen werden.

Verloren.

ein Taschchen mit Geldeinhalt im Postschalterraum oder in der Vehrstraße. Gegen Belohnung abzugeben im Diakonissenheim.

Zimmer

mit voller Verpflegung von Büro-Beamten sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F. S. an die Geschäftsstelle des Blattes.

Winterfahrpläne

des Direktionsbezirks Mainz mit weiterer Umgebung, soweit Vorrat, hal abzugeben, das Stück 50 Pfennig. Schier einer Zeitung

Ein tüchtiges

Mädchen

für Haushalt und ein

Mädchen

von 14 Jahren zur Aufsicht eines Kindes gesucht.

Frau Höbler, Tivoli

Eine zweijährige gedeckelte

Ziege

zu verk., auch wird sie verlaucht gegen eine Schlachziege. Karlstr. 8.

Kleine Anzeigen

können nur gegen sofortige

Bezahlung

zur Aufnahme gelangen.

Schier einer Zeitung

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Kartoffelversorgung.

Auf Grund der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19 stehen der versorgungsberechtigten Bevölkerung je Kopf und Woche 7 Pfund Kartoffeln zu, deren Beschaffung dem Kommunalverband obliegt. Die Zuteilung der Kartoffeln erfolgt nach Wahl der Bezahler wöchentlich auf Kartoffelkarten oder durch Einkellerung.

Zur Einkellerung zugeleitet werden für die Zeit vom 3. November 1918 bis 20. Juli 1919 — 44 Wochen 3 Ztr. für jede Person.

Anträge zur Einkellerung werden am Montag, den 7., Dienstag, den 8. und Mittwoch, den 9. d. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses entgegengenommen.

Gleichzeitig ist daselbst der Betrag für die bestellten Kartoffeln einzuzahlen u. die Kartoffelkartenabschnitte 8, 9 und 10 für die Zeit vom 3.—23. November zurückzugeben. Ein Ztr. Kartoffeln kostet 8,25 Mark.

Betr. Belieferung von Kartoffeln für Schwerarbeiter

Die Belieferung der Schwerarbeiter mit Kartoffeln wie im Vorjahre soll wieder aufgenommen werden. Anträge werden bis

Montag, den 7. d. Mts.

auf Zimmer 11 des Rathauses entgegengenommen. Formulare zu den Anträgen sind vorher ebendasselbst zum Zwecke der Beglaubigung durch den Arbeitgeber abzuholen.

Schierlein, den 3. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt

Alle

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausführung, auf Wunsch in wenigen Stunden, liefert

Buchdruckerei W. Probst

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Hauptkasse** (Rheinstrasse 44) den **sämtlichen Landesbankstellen** und **Sammelstellen**, sowie den **Kommissaren** und **Vertretern der Hessen-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt**.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J., sodass für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämien-Vorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Kräftiger

Sunge oder Mädchen

für unseren Fabrikbetrieb sofort gesucht.

Schulz & Braun.

Ein zuverlässiger

Maschinenschlosser

für sofort gesucht.

Stahlwerk Schierstein.

Schierstein a. Rh.

Große Allgemeine Kaninchen- und Produkten-Ausstellung

in der Turnhalle der Turgemeinde am Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. Oktober d. J. ca. 500 Nummern und viele Produkte.

Eröffnung: Samstag, den 5. Oktober, nachm. 3 Uhr durch Herrn Landrat von Hainburg.

Eintritt:

Samstag 50 Pf., Sonntag 30 Pf., dazu 1 Freilos. Kinder 20 Pf.

Preisgelingen zu Gunsten der Kriegsfürsorge.

Ein zuverlässiger

Nachtwächter

sofort gesucht.

Stahlwerk Schierstein.